Nr. 172. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 13. April 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Kaiserpaar in Italien.

Wie aus Venedig gemeldet wird, traf die „Hohenzollern“ Sonnabend um 2½ Uhr Nachmittags in Malamocco ein, wo das italienische Kriegsschiff „Vesuvio“ dieselbe erwartete, das bei der Ankunft der „Hohenzollern“ Salutschüsse abgab; auch von dem Fort San Pietro wurden Salutschüsse abgegeben. Mehrere kleine Dampfer, welche reichen Flaggenschmuck in den italienischen und deutschen Farben trugen, wären der kaiserlichen Yacht entgegengefahren, welche unter enthusiastischen Zurufen der zahlreichen auf den kleinen Dampfern befindlichen Personen die Fahrt nach Venedig fortsetzte. — Um 3 Uhr 20 Minuten Nachmittags traf unter dem Jubel der Bevölkerung die „Hohenzollern“ in Venedig ein, gefolgt von der „Kaiserin Augusta“, dem „Vesuvio“, zwei Torpedobooten, mehreren kleinen Dampfern, an deren Bord die Senatoren, Deputirten, die Behörden, die Vertreter der Presse und die geladenen Gäste sich befanden, sowie von acht großen Gondeln der Stadtvertretung und sehr zahlreichen kleinen Gondeln. Alle Schiffe im Hafen sind beflaggt, auf der Riva degli Schiavoni und in der Piazetta haben zahlreiche Menschenmassen Aufstellung genommen. Aus allen Fenstern, an denen sich Kopf an Kopf drängt, flattern Fahnen. Das Stationsschiff giebt die üblichen Salutschüsse, auf welche die „Hohenzollern“ durch Aufhissen der italienischen Flagge antwortet. Die deutschen Majestäten sahen von der Kommandobrücke der „Hohenzollern“ das großartige Schauspiel an und erwiderten mit Grüßen die Zurufe der Menge. Der König, die Königin und der Prinz von Neapel, begleitet von dem Ministerpräsidenten di Rudini, den Ministern Brin und Herzog di Sermoneta, dem Generaladjutanten des Königs General-Lieutenant Ponzio-Vaglia und dem Botschafter in Berlin General Graf Lanza begaben sich in der königlichen Schaluppe an Bord der „Hohenzollern“ inmitten allgemeiner begeisterter Kundgebungen. Die Begegnung der Majestäten war eine überaus herzliche und warme. Der Kaiser und der König, sowie die Kaiserin und die Königin umarmten und küßten sich zwei Mal; darauf umarmte und küßte der Kaiser zwei Mal den Prinzen von Neapel. Sodann erfolgte die Vorstellung des gegenseitigen Gefolges. Die königliche Familie verblieb ¾ Stunden an Bord der „Hohenzollern“. Bei ihrer Ankunft und bei der Abfahrt spielte die Kapelle der „Hohenzollern“ den italienischen Königsmarsch; die Kapelle der Stadt spielte zur Erwiderung die deutsche Nationalhymne. Währenddeß erschollen von den kleinen Dampfern, den Schiffen, den Gondeln, den Ufern unausgesetzt brausende Hochrufe auf die deutschen und italienischen Majestäten, während an Bord des „Galileo“ und des Stationsschiffes, welche in großer Flaggengala prangen, die auf den Raen aufgestellten Matrosen donnernde „Hurrahs“ ausbrachten. Um 4 Uhr 20 Minuten kehrte die königliche Familie nach dem Palast zurück unter andauernden Kundgebungen der Bevölkerung. Die Bevölkerung in der Stadt befindet sich in gehobenster Stimmung.

Während des Besuches der italienischen Herrschaften an Bord der „Hohenzollern“ zogen sich die Majestäten auf etwa eine halbe Stunde in das Gemach der Kaiserin zurück. Der Kaiser begrüßte sodann den Marchese di Rudini und sprach ihm seine Befriedigung und Dank für den ihm in Sizilien gewordenen herzlichen Empfang aus. Die kaiserlichen Prinzen kamen auf Rudini zu und schüttelten ihm die Hand. Sodann begrüßte der Kaiser die Minister Brin und Sermoneta. Der Kommandant der „Hohenzollern“ geleitete die Minister bei der Besichtigung des Schiffes. Bald nach der Rückkehr der italienischen Majestäten statteten der Kaiser und die Kaiserin im königlichen Palais einen Gegenbesuch ab. Abends werden die kaiserlichen Majestäten einem Familienmahl im Palaste beiwohnen. Später wird eine Beleuchtung und Serenade auf dem Bassin San Marco stattfinden. Der Kaiser und die Kaiserin wurden beim Betreten des Landes auf dem ganzen Wege mit brausenden, begeisterten Hochrufen begrüßt.

Die Journale, auch in den Provinzen, begrüßen die Zusammenkunft der deutschen und der italienischen Majestäten und weisen auf die edle und herzliche Haltung des deutschen Kaisers und des deutschen Volkes gegenüber Italien hin. Eine Proklamation des Bürgermeisters kündigt in warmen Worten die Ankunft des deutschen Kaiserpaares an. Die Stadt ist sehr belebt.

Am gestrigen Sonntag wurden dem deutschen Kaiser bei der Fahrt zum Diner sowie bei der Rückfahrt zur „Hohenzollern“ unbeschreibliche stürmische Ovationen dargebracht. Das Bild, welches Abends die Lagunen mit den Tausenden illuminirten Gondeln und den an verschiedenen Orten abgebrannten Feuerwerken und bengalischen Lichtern darbot, war unbeschreiblich schön. Der Kaiser und die Kaiserin gaben wiederholt ihrer Freude lebhaften Ausdruck.

Deutschland.

Berlin, 13. April. Gegenüber anderweitigen Meldungen stellt die „N. A. Z.“ fest, daß die Entlassung des türkischen Kapitänlieutenants Muslihuddin aus der deutschen Marine nur auf Antrag der türkischen Botschaft erfolgt ist, weil seine Dienstzeit als beendet anzusehen war.

— Der „Berl. Börs.-Ztg.“ zufolge wollen bestimmt auftretende Gerüchte wissen, daß Fürst Bismarck im Laufe des Sommers auf einige Tage Gast des Großherzogs von Weimar im Schloß Wilhelmsthal bei Eisenach sein würde.

— Zu dem Runderlaß des Evangelischen Oberkirchenraths vom 16. Dezember v. J., der sich mit der sozialistischen Thätigkeit der Geistlichen befaßt, erhält der „Reichsb.“ eine Zuschrift, welche die vom Pfarrverein Schlawe-Stolp-Bütow zu diesem Erlaß eingenommene Stellung darlegt:

„Da der Zirkularerlaß des Evangelischen Oberkirchenraths vom 16. Dezember 1895 (Kirchliches Gesetz- und Verordnungsblatt 1895, Seite 83 ff.) zu seiner Durchführung die Anwendung von Disziplinarmitteln in Aussicht stellt, so glaubt der in Stolp am 24. Februar 1896 tagende Pfarrerverein Schlawe-Stolp-Bütow den qu. Erlaß nicht als einen Gewissensrath, sondern als eine das außeramtliche Verhalten der Geistlichen treffende Disziplinarverordnung ansehen und dementsprechend nach seinem Wortlaut auslegen zu müssen. Der Evangelische Oberkirchenrath normirt (vornämlich S. 86) die allgemeinen Grundsätze folgendermaßen: a) Zur Erfüllung seines Berufs bedarf der Geistliche des Vertrauens aller Gemeindeglieder. b) Dies Vertrauen muß geschädigt werden durch jedes maßgebende Einwirken des Geistlichen auf die dem kirchlichen Gebiete fremden öffentlichen Angelegenheiten, besonders durch jede Parteinahme für die Forderungen des einen oder anderen Standes, der einen oder anderen Gesellschaftsklasse. c) Also ist ein Verhalten, auf welches das unter b. Angeführte Anwendung findet, zu vermeiden. Aus diesen allgemeinen Grundsätzen zwingt der Wortlaut folgende Konsequenzen zu ziehen: 1) Ein Geistlicher darf nicht Abgeordneter des Reichstages oder des Landtages sein, denn als solcher muß er hervorragend auch auf die nichtkirchlichen öffentlichen Angelegenheiten einwirken und pflichtgemäß Partei ergreifen. 2) Ein Geistlicher kann aus gleichem Grunde nicht Mitglied oder Vertrauensmann einer politischen Parteiorganisation sein, z. B. in konservativen u. s. w. Vereinen, im Bund der Landwirthe u. s. w. 3) Ein Geistlicher kann nicht Wahlmann oder Wähler bei den politischen Wahlen sein, denn ein solcher muß bei der Lage der politischen Parteiverhältnisse wirklich oder anscheinend für oder gegen einzelne Stände und Gesellschaftsklassen Partei nehmen. Versammlung glaubt, daß der Wortlaut des qu. Erlasses zu diesen Konsequenzen nöthigt, obwohl sie sich nicht verhehlt, daß der Evang. Ober-Kirchenrath diese Konsequenzen seiner Worte nicht ziehen darf und will, in praxi bis jetzt auch nicht gezogen hat. Sie erklärt jedoch, genöthigt zu sein, praktisch diese Konsequenzen zu ziehen, bis durch eine authentische Interpretation des Erlasses solchen Konsequenzen jeder Boden entzogen wird, und die durch den qu. Erlaß geweckte Befürchtung, als könnte die unbeschadet der Treue im Amt geübte Bethätigung staatsbürgerlicher Rechte den Geistlichen irgendwie als Ausschreitung ausgelegt werden und Disziplinarmaßregeln eintragen, gegenstandslos wird. Versammlung bedauert bei aller Zustimmung zu den positiven Ausführungen des Erlasses, daß der im Erlaß des Evangelischen Oberkirchenraths vom 15. Januar 1863 klar gezogene Unterschied zwischen dem Geistlichen in seiner amtlichen und außeramtlichen Eigenschaft für die Formulirung des vorliegenden Erlasses keine deutliche Anwendung erfahren hat.“

Der „Reichsbote“, der einem Streitfall weiterer geistlicher Kreise mit der obersten Kirchenbehörde vorzubeugen bestrebt ist, bemerkt hierzu, daß nach seiner Auffassung der Erlaß nicht gegen die sozialpolitische Thätigkeit der Geistlichen im Allgemeinen, sondern nur gegen die einzelnen Anhänger der Naumannschen Richtung ergangen ist:

„Aber immerhin, so fährt der „Reichsbote“ fort, kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Worte des Erlasses auch so, wie in dieser Mittheilung geschieht, ausgelegt werden können und daß deshalb gerade die Geistlichen, welche es mit dem Gehorsam gegen die Obrigkeit wie mit den Pflichten ihres Amts gleichmäßig ernst nehmen, sich dadurch von ihrem Gewissen bedrängt fühlen können, und deshalb wäre es sehr erwünscht, wenn der Oberkirchenrath durch irgend eine Kundgebung zu verstehen gebe, wie der Erlaß aufzufassen ist.“

Eine solche Kundgebung des Oberkirchenraths darüber, wie der Erlaß zu verstehen ist, würde nach Ansicht des „Reichsboten“ seine Auffassung bestätigen.

Frankreich.

Paris, 12. April. Die heutigen Morgenblätter besprechen den gestrigen Empfang des deutschen Reichskanzlers durch den Präsidenten Faure im Elysee und knüpfen daran weit auseinandergehende Kombinationen. Der „Figaro“ behauptet außerdem, Fürst Hohenlohe habe bereits am Donnerstag Abend um 9½ Uhr eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Bourgeois in der Wohnung eines Freundes des letzteren gehabt. Das Blatt erklärt weiter, daß Gegenstand der Unterredung die Haltung Frankreichs und Deutschlands gegenüber England in der egyptischen Frage gewesen sei, in Folge dessen diese auch im gestrigen Ministerrath den Hauptpunkt der Berathung gebildet hätte.

Cannes, 12. April. Der ehemalige griechische Ministerpräsident Trikupis ist gestern im Alter von 64 Jahren gestorben.

Italien.

Rom, 12. April. Aus Massowah wird gemeldet, daß Oberstlieutenant Galliano vor seiner Hinrichtung auf Befehl der Königin Taitu einer schrecklichen Peinigung unterworfen wurde. Die rechte Hand wurde ihm zuerst abgeschlagen, um so seinen Schwur auf das Evangelium, die Waffen nicht mehr gegen die Abessinier zu ergreifen, zu bestrafen.

Afrika.

Sansibar, 11. April. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Der aufständische Häuptling Mbaruk, gegen welchen kürzlich eine Expedition unternommen wurde, ist auf deutsches Gebiet entflohen. Wie es heißt, hält er sich in der Nähe von Tanga auf.

Stettin, 12. April.

Der Fall „Kotze-Schrader“

hält alle gebildeten Kreise in Aufregung und mit Recht erhält das unglückselige Duellunwesen wieder die schärfste Verurtheilung. — Wie vorauszusehen war, hat der Fall das traurigste Ende gefunden, Herr von Schrader ist am Sonnabend Abend verstorben, nachdem er im Laufe des Tages die fürchterlichen Schmerzen erduldet. Ruhig und gefaßt sah der Verletzte dem Ende entgegen, das er schließlich herbeisehnte, nachdem die Aerzte erklärt hatten, daß auch wenn die Wunde durch die Kunst des Chirurgen geheilt würde, der ehemals so blühende Mann doch siech und elend bleiben würde. Noch am Sonnabend Morgen äußerte derselbe: „Ich will kein Krüppel werden. Ich habe mein Haus bestellt und will sterben.“ Der Kaiser hat auf telegraphischem Wege sich nach dem Befinden des Verwundeten erkundigt und seine Theilnahme ausgesprochen. Herr v. Kotze hat, nachdem sein Gegner gefallen war, den Versuch einer Versöhnung mit demselben gemacht, der jedoch angesichts der Bewußtlosigkeit des Verwundeten scheiterte. Natürlich drängt sich die Frage auf, ob dieser Versuch der Versöhnung nicht Erfolg hätte gehabt, wenn derselbe vor dem Duell gemacht und in den Kreisen energisch unterstützt wäre, welche s. Z. so lebhaft in das „Kreuzige ihn!“ gegen den schwergekränkten Herrn v. Kotze einstimmten und mit einer gewissen Wollust die Einzelheiten kolportirten.

Wenn ungebildete Menschen, oft in Trunkenheit, bei Meinungsverschiedenheiten sich zu Thätlichkeiten hinreißen lassen, so verfallen sie — und mit Recht — in schwere Strafe und als Raufbolde verlieren dieselben die Achtung ihrer Mitmenschen. — Die Meinungsverschiedenheiten von Personen aus der Gesellschaft zwingen den Gegnern die Pistolen in die Hand und mit voller Ruhe, unter „freundlicher“ Mitwirkung von Gesinnungsgenossen wird das moderne Menschenschlachten vorbereitet, und selbst wenn der Schuldige dabei als Sieger hervorgeht, ist die „Gesellschaft“ zufrieden gestellt, denn bei ihr herrschen über Ehre und Ehrlosigkeit noch raubritterliche Begriffe. Wie man sagt: „Wer die Macht hat, hat das Recht“, so kann man hier sagen: „Wer am besten schießt, hat die Ehre!“ Und wenn auch die Presse seit Jahrzehnten gegen das schaurige Duellunwesen kämpft, wenn auch das Strafgesetzbuch auf die Herausforderung Strafe setzt, so bleibt das Duell doch in den Kreisen der Gesellschaft ein nothwendiges Uebel, denn man betrachtet Jeden, der einem solchen aus dem Wege geht, als Feigling, und der Fall Kotze hat aufs neue die betrübende Thatsache ergeben, daß ein Offizier, der sich nicht dem Duellunwesen beugt, als unwürdig erachtet wird, dem Offizierstande fernerhin anzugehören.

Nach § 201 des St.-G.-B. wird die Herausforderung zum Zweikampf und ebenso die Annahme einer solchen Herausforderung mit Festungshaft bis zu 6 Monaten, der Zweikampf selbst (§ 205) mit Festungshaft bis zu 5 Jahren, und nach § 206 wird Derjenige, welcher seinen Gegner im Zweikampf tödtet, mit Festungshaft nicht unter 2 Jahren und wenn der Zweikampf ein solcher war, welcher den Tod des einen von Beiden herbeiführen sollte, mit Festungshaft nicht unter 3 Jahren bestraft. — Die Herausforderung zum Zweikampf und die Vollziehung eines solchen aus nicht dienstlicher Veranlassung wird auch gegen Personen des Soldatenstandes nach §§ 201 ff. R.-St.-G.-B. bestraft, während nach § 112 des Mil.-St.-G.-B. eine höhere Strafe gegen den eintritt, welcher einen Vorgesetzten oder einen im Dienstrange Höheren aus dienstlicher Veranlassung zum Zweikampf herausfordert. — Wie sind nun unsere modernen Zustände? Sowohl im Reichs- wie im Militär-St.-G.-B. ist der Zweikampf als strafbare Handlung festgesetzt und doch wird Derjenige, welcher sich weigert, eine solche strafbare Handlung auszuführen, in der Gesellschaft geächtet und aus dem Offizierstand ausgestoßen. Wo bleibt da die gerade in den letzten Jahren von der „Gesellschaft“ so sehr vertheidigte christliche Moral? Wer von einer strafbaren Handlung Kenntniß erhält, ehe dieselbe zur Ausführung gelangt, hat die moralische Pflicht, die Ausführung zu verhindern. Wie ist dieser moralischen Pflicht im Falle Kotze-Schrader nachgekommen worden? Wochenlang wurde das Duell besprochen, nicht nur geheimnißvoll im engen Kreise, sondern öffentlich in der Presse, ja Tag und Stunde desselben war weiten Kreisen bekannt, ohne daß Jemand den Muth fand, energisch einzugreifen und der strafbaren Handlung vorzubeugen. Die Ehre eines Mannes war nach den modernen gesellschaftlichen Begriffen so schwer beleidigt worden, daß sie nur durch eine strafbare Handlung wieder hergestellt werden konnte und die Gesellschaft sah dieser Handlung mit höchstem Interesse entgegen. Wo bleibt die Achtung vor dem Gesetz?

Der Fall Kotze-Schrader hat ein schreckliches Ende gefunden, ein im schönsten Alter stehender, blühender Mann (48 Jahre) ist plötzlich aus dem Kreise der Seinen gerissen, erschütternd muß dies auf alle Kreise wirken. Ob es aber auch läuternd wirken wird? Ob endlich in den maßgebenden Kreisen die Ueberzeugung durchdringen wird, daß das Duellunwesen mit Sitte und Moral der heutigen Zeit nicht mehr in Einklang zu bringen ist? Wir wollen es hoffen, obwohl einstweilen die Wahrscheinlichkeit nicht dafür spricht. — Die Presse erhebt aus Anlaß des Falles Kotze-Schrader aufs neue ihre warnende Stimme. Sehr energisch schreibt der konservative „Reichsbote“:

„Der elende jämmerliche Fall v. Kotze, der uns an Royalismus im Lande schon mehr zertrümmert hat, als jahrelange Ideenarbeit treuer Monarchieanhänger wieder aufbauen kann, wirft nun auch seine neuen Schatten. Wir glauben, daß er die Geduld aller einsichtigen Kreise der Nation nachgerade erschöpft hat, und wir stellen, wenn sich andere maßgebende Kreise gegen den Duellunfug zu verschließen scheinen, zunächst an die Parlamente und Gerichte die dringende Aufforderung, damit endlich reinen Tisch zu machen. So geht es nicht weiter, wenn in dieser Frage nicht eine grelle Disharmonie zwischen der Nation und einigen exklusiven Schichten derselben ausbrechen soll.“

Das christlich-soziale „Volk“ schreibt: „Sollte denn das maßlose Zunehmen dieser sinnlosen Menschenschlächtereien nicht endlich Anlaß geben, daß von zuständiger Seite gegen dieses aller Moral und Gesetzlichkeit ins Gesicht schlagende Unwesen mit wirklichem Nachdrucke vorgegangen würde?“

Und so könnten wir aus den Blättern aller Parteien schroffste Verurtheilungen des Duells zitiren und der Wunsch ist wohl berechtigt, daß diese Stimmen nicht ungehört verhallen. Möge sich auch in diesem Falle die Presse als Großmacht erweisen und es ihr gelingen, durch ihre berechtigten Ausführungen die maßgebenden Kreise zum energischen Einschreiten gegen das Duellwesen zu veranlassen, Moral, Sitte und die Achtung vor dem Gesetze könnte dadurch nur gewinnen. — Die Raubritterzeit ist vorüber, also auch fort mit den noch aus jener Zeit verbliebenen Gebräuchen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 13. April. Ein hiesiges Blatt hatte zu melden gewußt, daß den durch Beschluß der städtischen Körperschaften Stettins für das Etatsjahr 1896—97 festgesetzten Steuern die erforderliche ministerielle Genehmigung versagt worden sei, weil die Höhe der ausgebrachten indirekten Steuern nicht im richtigen Verhältniß stehe zu den für die direkten Steuern veranlagten Zuschlägen. Durch einen derartigen Entscheid wäre die nicht sehr erfreuliche Aussicht auf Einführung neuer indirekter Steuern eröffnet worden, die Nachricht entbehrt jedoch, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, jeder thatsächlichen Unterlage, da die Steueranschläge sich noch beim Bezirksausschuß befinden, von wo die Weitergabe an das Ministerium erst nach erfolgter Beschlußfassung dieser Körperschaft geschehen kann.

— Mit dem heutigen Tage haben die Kompagnie-Vorstellungen bei dem hiesigen Königs-Regiment begonnen.

— Das von dem hiesigen Verein für Radwettfahren für nächsten Sonntag angesetzte Radwettfahren ist auf Sonntag, den 10. Mai, verlegt worden.

* Ein größeres Schadenfeuer nahm gestern Nachmittag die Thätigkeit der gesamten städtischen Feuerwehr mehrere Stunden hindurch in Anspruch. Um 3¼ Uhr traf hier die Meldung ein, daß auf dem Gute Alt-Torney Feuer ausgebrochen sei und rückte die Wache alsbald dorthin aus. Beim Eintreffen des Löschzuges auf der Brandstelle standen die von dem Feuer ergriffenen Gebäude, zwei große, zusammenhängende Scheunen aus Fachwerk bereits in hellen Flammen und die Thätigkeit der Feuerwehr mußte sich vor allem darauf richten, ein von den Scheunen nur durch die Giebelwand getrenntes Stallgebäude zu erhalten, was auch nach harter Arbeit gelang. Zur wirksamen Bekämpfung des Feuers wurden die beiden Dampfspritzen, sowie alle verfügbaren Hydranten in Anspruch genommen und mit sechs Schlauchleitungen von allen Seiten Wasser zugeführt. Nach vierstündiger, angestrengter Thätigkeit war der Brand soweit eingeschränkt, daß das Gros der Feuerwehr unter Zurücklassung einer starken Brandwache abrücken konnte, die Aufräumungsarbeiten werden heute noch ununterbrochen fortgesetzt. Von den beiden Dampfspritzen wurden 235 000 Liter Wasser verbraucht, das aus den Hydranten direkt entnommene Quantum entzieht sich der Kontrolle. Die Scheunen brannten mit dem gesamten Inhalt, bestehend in Futtervorräthen, Düngemitteln und landwirthschaftlichen Maschinen, vollständig nieder; als Entstehungsursache des Feuers wird Brandstiftung mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen. Die Gebäude waren mit 21 000, die Vorräthe und Maschinen mit 9000 Mark versichert. Das großartige Schauspiel des gewaltigen Feuers hatte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angelockt.

* Der Frühjahrs-Topfmarkt auf der Silberwiese wurde heute Vormittag eröffnet.

* Ein besonders interessantes Schauspiel wird morgen Nachmittag den Besuchern des Festplatzes an der Hohenzollernstraße geboten und dürfte dasselbe eine um so größere Anziehungskraft ausüben, als gleichzeitig ein eigenartiger kulinarischer Genuß in Aussicht steht. Es handelt sich um das bereits angekündigte Braten eines ganzen Ochsen, dasselbe beginnt um 1 Uhr Mittags und um 4 Uhr soll die Prozedur beendet sein, worauf dem Publikum Gelegenheit geboten wird, sich von dem Gelingen des Versuches zu überzeugen. — Nicht uninteressant ist es vielleicht, zu erfahren, daß der Festplatz Tag und Nacht unter der Aufsicht von Angestellten des Privat-Nachtwach-Instituts sich befindet.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 5. bis 11. April 1142 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Mit den beiden letzten Vorstellungen hat die Saison des Stadttheaters einen guten Abschluß gefunden. Am Sonnabend zeigte es sich, daß Herr Hofopernsänger Settekorn von der Beliebtheit, deren er sich früher hier erfreute, nichts eingebüßt hat, denn sämtliche Räume des Theaters waren dicht gefüllt und der geschätzte Gast wurde bei seinem ersten Auftritt auf das freundlichste begrüßt und im Laufe der Vorstellung erntete er stürmischen Beifall. Sein „Trompeter von Säkkingen“ ist aber auch eine Leistung, welche diese Anerkennung im vollen Maße verdient, die volle, ausgiebige Stimme und das elegante Spiel ist früher oft gerühmt worden und wir müßten dasselb ein Superlation wiederholen, wollten wir auf den Erfolg von Sonnabend näher eingehen. Vorzüglich waren auch Frl. Frisch (Marie) und Frl. Sarto (Gräfin) und die Herren Patek, Halper und Krieg. — Am gestrigen Sonntag war Benefiz-Vorstellung für das Chorpersonal, und war das Haus auch nicht ausverkauft, so war der Besuch doch rege und das Publikum kargte nicht mit Beifall, besonders wurde derselbe im 4. Akt der „Hugenotten“ Kav. Runcio und Frau Eichberger zu Theil, welche sowohl in der Schwertscene wie in der großen Liebesscene ganz Vorzügliches leisteten.

— Der Schauspieler Fritz Gräbert, auch in Stettin durch seine mehrjährige Thätigkeit am Bellevue-Theater vortheilhaft bekannt, beging am Sonnabend die Feier seines 25jährigen Bühnen-Jubiläums. Herr Gräbert ist gegenwärtig Mitglied des Stadttheaters zu Erfurt.

— Die Musikschule von K. A. Fischer (Vorst. Frau E. Fischer) hielt am Sonnabend

Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

Ein Ausnahmegesetz gegen den Hausbesitzer.

Trotzdem man in den humanen und liberalen Anschauungen unserer Zeit Ausnahmegesetze als einer gerechten Gesetzgebung für unwürdig erachtet, trotzdem der Reichstag noch im letzten Jahre ein Ausnahmegesetz gegen Umsturz und Sozialdemokratie energisch zurückwies, schafft man doch fortwährend neue Ausnahmebestimmungen gegen den Hausbesitzer. Freilich derselbe ist auch ein solcher Ausnahmemensch, er zahlt höhere Steuern, er ist an der Wohlfahrt von Staat und Gemeinde besonders interessirt, seine Verhältnisse greifen weit in die verschiedensten Rechtslagen hinein, — daß man es schon unternehmen kann, ihn zu Gunsten der sogenannten nothleidenden Klassen ausnahmsweise stark zu schädigen. Diesmal ist die Ausnahmebestimmung sogar von einer Seite beantragt worden, die sonst mit lautester Stimme gegen jedes Ausnahmerecht, gegen jede Sonderstellung einer bestimmten Klasse schreit.

Die Reichstags-Kommission für die Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches hat nach Erledigung des Abschnittes über die Miethe folgenden sozialdemokratischen Antrag angenommen: „Die Kommission spricht die Erwartung aus, daß in dem Gesetz, betreffend die Aenderungen der Zivilprozeßordnung, eine Bestimmung Aufnahme finde, nach welcher eine angemessene Räumungsfrist in Urtheilen festgesetzt werden muß, falls auf Räumung einer Wohnung erkannt wird.“ — Wohin diese Bestimmung nach ihrem Inkrafttreten führen muß, ist unschwer zu erkennen, denn die Festsetzung der „angemessenen“ Räumungsfrist wird zweifellos wieder in das Belieben des Richters gestellt werden, der den Begriff nach eigenem Gutdünken dehnen kann. Wie schwer der Hausbesitzer aber gerade unter der subjektiven Auffassung der Richter zu leiden hat, ist ja ganz allgemein bekannt. Nehmen wir nur den Fall an, daß auf Räumung kurz vor Quartalsschluß geklagt ist. Nach dem jetzigen Recht hat der Vermiether noch die Möglichkeit, die Wohnung zum allgemeinen Wohnungswechseltermin frei zu haben und zu vermiethen. Gefällt es nun aber später dem Richter, die angemessene Räumungsfrist bis über Quartalsschluß auszudehnen, so hat der Hauswirth außer dem Verlust an dem exmittirten Miether auch noch die Einbuße eines vierteljährigen Leerstehens, denn es ist bekannt, daß sich Wohnungen außerhalb der allgemeinen Umzugstermine nur schwer vermiethen. Also wieder eine naheliegende Möglichkeit schweren Schadens mehr. — Welchen Zweck hat aber eigentlich diese ganze Aenderung?

Wir können einen solchen nicht finden! Die Exmission wird doch in der Regel nur bei böswilligen Miethern angewendet, welche dem Hause schädlich sind, die absichtlich keine Miethe bezahlen u. s. w. Derartige Existenzen aber noch besonders zu schützen, kann doch das Gesetz nicht beabsichtigen. Wenn dieselben auf Exmission verklagt und sicher sind, daß sie verurthetlt werden, so wissen sie doch ganz genau, daß sie am Tage des Termins oder nach demselben die Wohnung verlassen müssen. Sie haben also genug Zeit, sich um einen anderen Ort ihrer Wirksamkeit zu kümmern, um zur rechten Zeit verschwinden zu können. Wozu nun noch eine besondere Frist für diese Elemente ausbedingen, damit ihnen ja die Exmission nichts schaden kann und sie innerhalb derselben alle möglichen Malicen gegen den Hauswirth ausüben können? Ganz dasselbe gilt für die wenigen Ausnahmefälle, in welchen eine Exmission wegen thatsächlicher Mittellosigkeit erfolgt. Wir sagen ausdrücklich „Ausnahmefälle“, denn dieselben bilden durchaus nicht die Regel, dazu sind die „bösen Hauswirthe“ viel zu sehr Menschen. Was nützen einem solchen Miether schließlich 6—8 Tage Frist? Hat er bis zur erfolgten Verurtheilung kein neues Obdach gefunden, so wird es nach derselben so schnell auch nicht gethan sein. — Die ganze Bestimmung ist wieder nur dazu angethan, die Furcht vor der Exmission abzuschwächen und so demoralisirend auf die des gesetzlichen Zwanges bedürftigen Existenzen unter den Miethern und schädigend für den Hausbesitzer zu wirken.

Auflehnend aber gegen das Rechtsgefühl jedes Betheiligten muß der Gedanke wirken, daß diese Bestimmung ein thatsächliches Ausnahmegesetz bilden würde. Bei jedem anderen Rechtsstreite, namentlich aber bei jeder anderen Gelegenheit, in der ein Gläubiger seine Forderungen einklagt, erhält der Kläger in obsiegendem Falle wenigstens nach Monaten ein Urtheil, welches sofort vollstreckbar ist, für den Vermiether aber soll dieses Gesetz nicht gelten. Er soll verpflichtet sein, nach der längeren oder kürzeren Zeit, welche er auf das Urtheil warten mußte und die der zahlungsunfähige oder chikanöse Miether doch schon umsonst weiterwohnt, trotz des nun endlich erlangten Urtheils dem betr. Miether noch eine bestimmte Frist zu gewähren, damit dieser vorher dem Urtheil in Ruhe entgegensehen und dann hübsch gemächlich seine Sachen fortbringen kann. Ob der Vermiether dadurch inzwischen einen weiteren Verlust erleidet, ob er schließlich seine Hypothekenzinsen bezahlen kann, oder bei der Subhastation selbst verarmt und nach derselben von seinem Grund und Boden ohne „angemessene Räumungsfrist“ weichen muß, daß ist freilich jenen Herren, die diesen Antrag einbrachten und denjenigen, die ihn in echter grüner Tischweisheit als würdige Volksvertreter und Wahrer des Rechts annahmen, gleichgültig. Gleiches Recht für Alle, nur nicht für den Hausbesitzer, das ist die Devise der heutigen Gesetzgebung und in diesem Falle auch des Reichstags. (D. Hausbes.-Ztg.)

Der diesjährige **(18.) Verbandstag des Zentralverbandes der Haus- und städtischen Grundbesitzervereine Deutschlands** wird vom 9. bis 12. August in Görlitz stattfinden. Am Abend des 9. August wird im Saale des Hotels „Stadt Dresden“ ein Begrüßungskommers abgehalten. Am anderen Tage, Vormittags 9 Uhr, beginnen die Verhandlungen im Tivoli-Etablissement. Nachmittags 4 Uhr ist eine Wagenfahrt nach der Landeskrone und Abends ein Fest in der Aktienbrauerei geplant. Am 11. August werden die Verhandlungen fortgesetzt und Abends 8 Uhr findet ein Diner im Oberlausitzer Gesellschaftshause statt. Für den 12. August ist ein Ausflug mit Damen nach Zittau und den Oybin in Aussicht genommen.

im großen Saale des ev. Vereinshauses eine öffentliche Prüfung ab, welche überaus zahlreich besucht war und einen schönen Beweis von dem erfreulichen Können der Schüler und Schülerinnen abgab. Das Programm war so zusammengestellt, daß aus den Vorträgen die fortschreitende musikalische Entwickelung der Schüler zu erkennen war und wurden besonders im zweiten Theile schwierige Kompositionen von Mozart, Weber, Mendelssohn, Beethoven, Dvorak u. a. sicher und mit gutem Anschlag zum Vortrag gebracht.

* Der Stettiner Turnverein hielt am Sonnabend im Restaurant Hoppe, Breitestraße 7, seine Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Prof. Dr. Rühl, eröffnete dieselbe gegen 9 Uhr und gab in einem allgemeinen Bericht ein Bild von der Weiterentwickelung des Vereins. Das verflossene Jahr sei in fleißiger Arbeit verlaufen und ein geringer Zuwachs an Mitgliedern lasse immerhin einen Erfolg erkennen. Einer kräftigen Ausbreitung des Vereins stehe die Unzulänglichkeit der verfügbaren Turnräume hemmend entgegen und da auch das letzte Projekt für den Bau einer neuen großen Turnhalle schwerlich die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung erhalten werde, so erscheine die Gründung eines eigenen Heims als unabweisbare Forderung. Dieses Ziel sei aber nicht ohne große Anstrengung zu erreichen, es gelte, wohlhabende Mitbürger zu gewinnen, welche gegen mäßigen Zins die nöthigen Darlehne gewähren, und zu gleicher Zeit müsse das Werben für die Turnerei unter der Stettiner Jugend mit erhöhtem Eifer aufgenommen werden. Redner ging sodann auf die besonderen Vorkommnisse des Berichtsjahres ein und hob hervor, daß die im Winter abgehaltenen drei Schauturnen von den Fortschritten der einzelnen Abtheilungen Zeugniß abgelegt haben. Die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins wurden in zwei Hauptversammlungen und 14 Vorstandssitzungen geordnet. Mit einem Hinweis auf das in dem beginnenden Vereinsjahre bevorstehende 50jährige Stiftungsfest schloß Herr Prof. Rühl seinen Bericht, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieses Fest nicht blos einige Tage frohen Jubelrausches, sondern dauernden Gewinn für die Bestrebungen des Turnvereins bringen möge. — Nunmehr folgte die Erstattung der Einzelberichte und machte zunächst der 1. Turnwart, Herr Vollbrecht, eingehend Mittheilung von der Thätigkeit der Männerabtheilung. Während des Vereinsjahres 1895—96 turnten an 101 Abenden (gegen 103 im Jahre 1894—95) 11 613 Mann (gegen 11 377) in 12 Riegen, sodaß auf den Turnabend durchschnittlich 115 Mann (im Vorjahre 111) und auf die Riege 9,5 (gegen 9,25) entfallen. Die vergleichende Statistik des Berichtes erstreckte sich bis zum Jahre 1888—89 zurück, damals betrug die Zahl der Turner an 101 Abenden 5606, es entfielen also 55,5 auf den Abend, oder, da an 9 Riegen geturnt wurde, 6,25 auf die Riege. Aus einer Vergleichung der gegebenen Zahlen erhellt, daß die Betheiligung am Turnen in den letzten acht Jahren um mehr als das Doppelte gestiegen ist, nicht sprungweise, sondern in stetiger, aufwärtsstrebender Entwickelung. Den stärksten Besuch wiesen die Turnabende am 25. und 28. Juni auf, an denen je 144 Mann eintraten, den schwächsten Besuch hatte der 27. Dezember 1895 mit 50 Turnern zu verzeichnen. An dem Sonntagsturnen im Sommer, bestehend in Spielen und volksthümlichem Turnen, betheiligten sich etwa 1800 Mitglieder der Männer- und Jugendabtheilung, rund 1000 mehr als im Vorjahre. Im Berichtsjahre unternahm die Männerabtheilung 10 Turnmärsche. Beim Schauturnen am 2. Februar 1896 traten 120 Mann ein. Am 1. Oktober 1895 wurden 36 Mitglieder zum Militär eingezogen. Die Gesangsabtheilung, welche ihre Uebungsabende Mittwochs in der Turnhalle abhält, zählt z. Z. 37 Mitglieder. Weiter theilte Herr Vollbrecht noch mit, daß in der Damenabtheilung an 98 Abenden von 4997 Damen geturnt wurde; der stärkste Besuch war am 19. März 1896 mit 73 Turnerinnen zu verzeichnen, die Durchschnittsziffer betrug 51 pro Abend. Die Entwickelung dieses jüngsten Zweiges des Stettiner Turnvereins wurde ausführlich in einem der Versammlung vorgelegten Bericht der Turnlehrerin Fräulein Elfriede Sutter behandelt, demselben ist Folgendes zu entnehmen: Die Damenabtheilung, welche erst seit wenig mehr als einem Jahre besteht, hält ihre Uebungen während der Sommermonate in der Turnhalle der Fichtestraße, bezw. auf dem dazu gehörigen Turnplatz ab, im Winter wurde dagegen die Turnhalle der Bugenhagenschule benutzt, da dieselbe mit zweckmäßigeren Geräthen ausgestattet ist. Anfänglich wurde in 6 Riegen zu je 14 Damen geturnt, nach dem am 26. Januar 1896 abgehaltenen Schauturnen wuchs jedoch die Zahl der Turnerinnen in so erfreulicher Weise, daß noch zwei neue Riegen gebildet werden mußten. Im Sommer veranstalteten die Damen drei Turnfahrten. Die Vorturnerinnen halten vierteljährlich unter Leitung des Turnwartes Sitzungen ab, in welchen die Angelegenheiten der Damenabtheilung zur Berathung gelangen. Die Damenabtheilung zählte am 31. März d. J. 72 Mitglieder. — Ueber die Jugendabtheilung berichtete der 2. Turnwart, Herr Otto Jobst; dieselbe hatte am Schluß des Berichtsjahres 104 Mitglieder aufzuweisen. Im Jahre 1895—96 wurde an 99 Abenden von 5921 Zöglingen in 8 Riegen geturnt, während im Vorjahre 7342 Zöglinge an den Turnabenden eintraten, die durchschnittliche Besuchsziffer ist somit von 74 im Jahre 1894—95 auf 60 im letzten Vereinsjahre zurückgegangen. Der stärkste Besuch war am 19. August mit 76, der schwächste am 23. Dezember mit 33 Turnern zu verzeichnen, die 11 Turnmärsche der Abtheilung fanden im Durchschnitt 25 Theilnehmer. Beim öffentlichen Turnen am Sedanfest traten 64 Zöglinge an, von denen 7 im Wettturnen Preise errangen. Zu dem üblichen Winterschauturnen, welches am 15. März 1896 stattfand, waren 60 Zöglinge erschienen. — Endlich mag noch die Radfahrer-Abtheilung Erwähnung finden; derselben gehören jetzt 35 Mitglieder an, gegen 25 im Vorjahre, 31 besitzen ein eigenes Rad, es wurden im Berichtsjahre 7 gemeinsame Ausfahrten unternommen, an welchen sich 49 Mitglieder betheiligten. Die gefahrenen Strecken beliefen sich insgesamt auf 312,8 Kilometer. — Der von Herrn E. Albrecht vorgelegte Kassenbericht weist in Einnahme und Ausgabe 5534,58 Mark nach, wobei für das Jahr 1896—97 ein Bestand von 69,93 Mark verbleibt. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist während des Berichtsjahres von 370 auf 420 gestiegen, darunter befinden sich 354 beitragzahlende Mitglieder. Die Vermögensübersicht ergiebt in Summa 38 097 Mk., 547,30 Mk. mehr als im Vorjahre. — Dem Vorstand wurde nach Entgegennahme der Berichte Entlastung ertheilt und sodann zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Gewählt wurden die Herren Prof. Dr. Rühl (Vorsitzender), Marienstiftssekretär Obermeyer (Schriftführer), Sattlermeister E. Albrecht (Kassenwart), J. Vollbrecht (1. Turnwart), Temme (2. Turnwart und Leiter der Jugendabtheilung), Wallwitz (Geräthewart) und Frewald (Bücherwart). — In Betreff des Sommerfestes wurde beschlossen, eine Ausfahrt nach Misdroy am 14. oder 28. Juni zu veranstalten, die näheren Bestimmungen hierüber aber dem Vorstande zu überlassen. — Das 50jährige Stiftungsfest soll am 6. und 7. Februar 1897 gefeiert werden, die Versammlung stellte dafür 1500 Mark zur Verfügung. In Aussicht genommen ist für den Abend des 6. Februar ein großes Festessen, für den 7. ein Schauturnen in einem noch näher zu bestimmenden Saale, vielleicht in demjenigen der Bockbrauerei, am Abend würde sich eine Festlichkeit mit turnerischen Aufführungen anschließen. Ferner wird eine Festschrift herausgegeben werden im Anschluß an die vor 10 Jahren veröffentlichte Denkschrift zur 40jährigen Stiftungsfeier. Die Vorbereitungen der Festlichkeiten wird ein Ausschuß übernehmen, für den besonders ältere Turner und frühere langjährige Mitglieder des Vereins gewonnen werden sollen, dieser Ausschuß wird am 22. April in der Philharmonie eine erstmalige Besprechung abhalten. — Dem Haushaltplan für 1896—97 wurde in der vorgeschlagenen Form die Genehmigung ertheilt, derselbe balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 4600 Mark.

— Der 5. Bezirk (Pommern-Stettin) des deutschen Kriegerbundes versendet soeben seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1895. Wir entnehmen demselben, daß der Bezirk in 24 Kreisverbände eingetheilt ist und zu demselben 196 Vereine mit etwa 16 000 Mitgliedern gehören. Das Unterstützungswesen ist auch im letzten Jahre eifrig gefördert worden, es erhielten aus der Unterstützungskasse des Bundes 43 Vereine in 60 Fällen 1042 Mark gewährt, aus der „Goldenen Hochzeit-Stiftung" wurden 16 Wittwen, aus der „Dienst-Jubiläums-Stiftung" 27 Wittwen unterstützt, an Waisenhausbeiträgen gingen vom März 1895 bis dahin 1896 426,06 Mark ein. — Das diesjährige Bezirksfest findet am 14. Juni in Ueckermünde statt. — Den bisherigen 4 Sanitäts-Kolonnen des Bezirks in Stettin, Pasewalk, Dramburg und Falkenburg ist noch eine fünfte in Anklam hinzugetreten, die Bildung einer sechsten ist im Kammin in Aussicht genommen. Der Vorstand richtet an die größeren Vereine die Bitte, die Errichtung weiterer Kolonnen ins Auge zu fassen und möglichst auf die Heranziehung älterer Kameraden Bedacht zu nehmen, da die jüngeren im Mobilmachungsfalle zum Dienst mit der Waffe eingezogen werden. — Zum Kyffhäuser-Denkmal sind im Laufe des Jahres 419,70 Mark eingegangen. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 5416,70 Mark, die Ausgabe 3549,01 Mark, so daß ein Bestand von 1867,69 Mark verbleibt.

— Dem Vernehmen nach werden bei den interessirten wirthschaftlichen Vereinigungen und Handelskammern Erhebungen darüber veranstaltet, ob den Gesellschaften mit beschränkter Haftung das Recht zur Führung der deutschen Flagge für die ihnen gehörigen Kauffahrteischiffe verliehen werden soll.

— Das Finanzministerium hat in Folge vielfacher Anträge von Versicherungs-Gesellschaften allgemein genehmigt, daß das von Versicherungs-Gesellschaften betreffend die Ausführung des Stempelsteuergesetzes zu führende Stempelsteuerbuch mit dem Versicherungsverzeichniß verbunden werden kann. Voraussetzung ist aber, daß das Versicherungsverzeichniß besondere Spalten für die Nummer, unter welcher der verwendete Stempel im Einzelnen einzutragen ist, sowie für den Betrag des verwendeten Stempels und für das Datum der Entwerthung erhält, und daß aus dem Verzeichniß hervorgeht, welche Stempelbeträge im Einzelnen zu den Haupt- und Nebenausfertigungen (Duplikaten u. s. w.) verbraucht worden sind. Auch darf das Verzeichniß nicht verschiedene Arten von Versicherungen (Feuer-, Hagel-, Lebens- u. s. w. Versicherungen) umfassen, sondern es muß über jede Versicherungsart ein besonderes Verzeichniß geführt werden.

— Dem königlichen Domänenpächter Koch zu Guntershagen, Reg.-Bez. Köslin, ist der Charakter als königlicher Oberamtmann beigelegt worden.

— Um den richtigen, übereinstimmenden Gang der Eisenbahn-Stationsuhren zu sichern, wird die mitteleuropäische Zeit, die nun schon seit drei Jahren für ganz Deutschland die gesetzliche ist, in jedem Eisenbahn-Verwaltungsgebiete den mit Telegraphenapparaten ausgestatteten Stationen von einer Zentralstelle aus täglich mitgetheilt. Die Zentralstellen erhalten die astronomisch genau bestimmte mitteleuropäische Zeit von den Sternwarten in Berlin, München, Stuttgart, Karlsruhe und Straßburg sowie von dem mathematischen Salon in Dresden, und zwar theils direkt, theils durch Vermittlung der Anschlußstationen. Täglich zu einer bestimmten Stunde erfolgt für jeden Bezirk ein elektrisches Zeitsignal, und danach werden die Stationsuhren gleichmäßig gestellt.

Bellevue-Theater.

Als „Comédie Operette" kündigte der Theaterzettel „Mam'zelle Nitouche" an, eigentlich ist es eine französische Posse mit Gesang, und wenn man sie als solche betrachtet, so erfüllt sie ihren Zweck, welcher darin besteht, das Publikum in fortgesetzte Heiterkeit zu versetzen. Gelacht ist denn auch gestern recht herzlich worden und anders ist es kaum möglich, da das Ganze ein Potpourri von Tollheiten ist, in echt französischer Manier ausgearbeitet, eine ausgelassene Scene folgt der anderen, und wenn die Handlung auch voller Unwahrscheinlichkeiten, die Komik der Situationen läßt dies übersehen, besonders wenn die Darstellung eine so flotte wie gestern. Der Gast der Bühne, Frl. Emma Frühling gab die „Denise de Flavigny", mit welcher Rolle dieselbe vor einigen Jahren in Berlin ihren Ruf als Soubrette begründet hat, auch gestern wurde ihrem flotten Spiel lebhafter Beifall gezollt, denn sie verstand es, diese Scheinheilige mit frischem Humor auszustatten und auch gesanglich wurde Frl. Frühling ihrer Aufgabe gerecht, ihre Stimme ist zwar nur klein, aber sympathisch. Auch Herr Jordan in der Doppelrolle „Celestin-Floridor" war voller Laune und entwickelte charakteristische Komik. Um das weitere Ensemble machten sich die Herren Schoeneberger (Major), Stern (de Champlatreux), Duckert (Loriot) und Stoppel (Direktor) verdient. Die Chöre ließen zeitweise viel zu wünschen übrig, besonders machten im 1. Akt die Schülerinnen des als Musik-Institut berühmten Stifts diesem wenig Ehre. Das Orchester unter Herrn Kapellmeister Leonard that seine Schuldigkeit. Die Inscenirung durch Herrn Jordan ließ nichts zu wünschen übrig, am Schlusse des 3. Aktes wirkten sogar zwei lebende Pferde mit, so viel uns bekannt, das erste Debut derartiger vierfüßiger Künstler auf der Bühne des Bellevue-Theaters. B. O. K.

Aus den Provinzen.

♀ **Pasewalk**, 12. April. Unsere Kommune gehört zu den Städten, welche sich der Segnungen einer Bier- und Brausteuer erfreuen, und als die Einführung einer solchen beschlossen wurde, sah man derselben mit großen Hoffnungen entgegen, aber diese Hoffnung hat getäuscht. Im vergangenen Jahre war dieselbe mit 3000 Mark im Etat eingestellt, jedoch diese Summe ist noch nicht erreicht und wenn man dazu die nicht unerheblichen Kosten für Kontrolle und Erhebung berechnet, so blieb wenig Segen übrig. Der Magistrat stellte deshalb in letzter Sitzung der Stadtverordneten den Antrag auf Aufhebung der Bier- und Brausteuer, die Versammlung nahm die Vorlage mit Freuden auf, ein Beschluß wurde allerdings noch nicht gefaßt, da aus der Versammlung der Antrag gestellt wurde, auch die Vergnügungssteuer, eine Sonderbelastung der hiesigen Gastwirthe, gleichfalls aufzuheben. Es wurde eine Kommission zur weiteren Berathung der Sache gewählt.

† **Greifswald**, 12. April. Die erste Immatrikulation auf hiesiger Universität findet am 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr statt.

+ **Richtenberg**, 12. April. Der Diakonus Genszen ist im Alter von 62 Jahren verstorben, während des letzten Jahres brachte derselbe fast ausschließlich auf dem Krankenbette zu.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 13. April. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts hatte sich heute der Maurer Robert Vormelker von hier wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten. An einem Sonntag im Anfang Dezember 1895 ging der Angeklagte mit dem schon vielfach vorbestraften Maurer Richard Witte aus, beide gelangten in die Kaiser-Wilhelmstraße und hier begab sich W. in einen Neubau, um, wie er sagte, Schnaps herauszuholen, Vormelker wartete vor dem Neubau, bis der Andere zurückkam. W. brachte aus dem Keller, wo sich die Baubude befand, verschiedene Kleidungsstücke und Handwerkszeug sowie das unverletzte Vorlegeschloß der Thür mit, jedenfalls hat er dieselbe durch Herausziehen der Krampe geöffnet. Ein Fäßchen Branntwein hatte der Einbrecher auslaufen lassen. Die erbeuteten Sachen wurden von den Kumpanen getheilt. Am 8. Dezember v. J. stahl V. aus einer unverschlossenen Baubude in der Speicherstraße ebenfalls Kleider und Werkzeuge. Bei der Hehlerei handelte es sich um die während des Dezember in der Ottoschule entwendeten Mäntel und Mützen, hier schob jedoch der Angeklagte alle Schuld auf Witte, weshalb dieser Fall vertagt werden mußte. Gegen W. hatte die Anklage nicht gleichzeitig erhoben werden können, da derselbe aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entwichen war, jetzt ist er in Berlin wieder dingfest gemacht worden. Gegen Vormelker lag nach dem Ergebniß der Hauptverhandlung je ein einfacher und schwerer Diebstahl vor und wurde er zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Leipzig, 11. April. Wie das „Leipz. Tagebl." erfährt, wird dem Fürsten Bismarck in Leipzig ein besonderes Denkmal errichtet werden. Dasselbe ist bereits vom Bildhauer Lehnert fertiggestellt worden und soll an der Karl Tauchnitzstraße in der Nähe des Parkes der sächsischen und thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung aufgestellt werden.

Vermischte Nachrichten.

W. **Berlin**, 13. April. Die Leiche des Freiherrn von Schrader, welche bisher noch im Viktoria-Hospital zu Potsdam sich befindet, wird voraussichtlich heute nach Schloß Bliestorf überführt werden.

— Plötzlich reich geworden und gestorben ist am Freitag Nachmittag um 5 Uhr ein alter Junggeselle. In dem Hause Hochmeisterstraße Nr. 29 in Berlin wohnte seit sieben Jahren der 58jährige frühere Landwirth Hermann Striez im vierten Stock des Vorderhauses. Striez, der aus Potsdam gebürtig ist, ernährte sich in den letzten Jahren als Versicherungsbeamter. Kürzlich wurde er durch Beerbung einer bei Stettin verstorbenen Schwester, die ihm außer einem Land- auch ein bedeutendes Baarvermögen hinterließ, ein reicher Mann. Um nun auch das unbewegliche Kapital in klingende Münze umzusetzen, reiste er nach Stettin, von wo er jedoch, da ihm nicht genug geboten worden war, in der Nacht zum Freitag unverrichteter Sache zurückkehrte. Am Freitag Nachmittag fand ihn die Wittwe Haberkern aus dem Nebenhause, die ihm die Wirthschaft besorgte, gegen 4½ Uhr sterbend im Bette liegen. Der Frau fiel es auf, daß sein Leib sehr stark angeschwollen war. Als ein Arzt, den sie rufen ließ, kam, war Striez schon eine Leiche. Die Ursache seines Ablebens ist bisher völlig unaufgeklärt, auch der Arzt konnte sie nicht feststellen. Die äußere Erscheinung der Leiche läßt die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß der Mann keines natürlichen Todes gestorben sei. Daß er selbst Hand an sich gelegt habe, halten alle Hausbewohner, die ihn genau kannten, umsoweniger für wahrscheinlich, als er ja nun ein reicher Mann geworden war. Die Polizei hat die Leiche beschlagnahmt, die Wohnung versiegelt und der Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht.

× **Wien**, 13. April. Der bei einem Müller in Zemendorf beschäftigte Franz Stumpf schoß aus dem Fenster auf mehrere im Hofe Wäsche aufhängende Mägde. Eine derselben wurde getödtet, eine zweite lebensgefährlich verletzt. Der Thäter erschoß sich dann selbst. Bisher ist ein Motiv zur That nicht festgestellt worden.

H. **Salzburg**, 13. April. Die hiesige Domkirche mußte wegen Gefahr des Einsturzes geschlossen werden.

β **Lemberg**, 13. April. Die Ortschaft Szczurow in Westgalizien ist gänzlich niedergebrannt. 220 Wohnhäuser sind eingeäschert worden. Da nur wenige Leute versichert waren, ist das Elend groß.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. April.

Wetter: Schön. Temperatur + 9 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: Südwest.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 153,00—156,00, per April-Mai 156,00 B., 156,00 G., per Mai-Juni 156,50 B., 156,00 G., per Juni-Juli 156,50 B. u. G., per September-Oktober 155,50 B.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 118,00—120,00, per April-Mai 118,00 bez., per Mai-Juni 119,00 bez., per Juni-Juli 120,50 bez., per September-Oktober 123,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 112,00—115,00.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,4 bez., Termine ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 156,00, Roggen 118,00, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: 2000 Zentner Roggen.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 9,80 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Berlin, 13. April.

Weizen per Mai 157,00 bis 157,50, per Juli 156,25 per September 154,25.

Roggen per Mai 121,25 bis 121,50, per Juli 123,75 per September 124,75.

Rüböl per Mai 45,10, per Oktober 45,60.

Spiritus loko 70er 33,40, per Mai 70er 39,30, per Juli 70er 38,80, per September 70er 39,10.

Hafer per Mai 120,50.

Mais per Mai 90,00.

Petroleum per April 19,60, per Mai 19,60.

London, 13. April. Wetter: Schön

Berlin, 13. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,25	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,20	London lang	—,—
do. do. 3%	99,70	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	99,60	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,60	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	95,50	Berliner Dampfmühlen	118,25
do. Landescred.-B. 3½%	100,70	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	63,10
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	101,10	„Union", Fabrik chem. Produkte	101,75
do. 3%	95,60	Barziner Papierfabrik	166,00
Italienische Rente	84,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,00	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Ungar. Goldrente	103,50	Stett. Stadtanleihe 3½%	102,10
Rumän. 1881er am. Rente	100,60	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	67,50	Disconto-Commandit	210,25
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—	Berliner Handels-Gesellsch.	151,00
Rum. amort. Rente 4%	88,00	Oesterr. Credit	226,50
Russ. Boden-Credit 4½%	104,60	Dynamite Trust	157,40
do. do. von 1880	102,50	Bochumer Gußstahlfabrik	156,00
Mexikan. 6% Goldrente	96,40	Laurahütte	154,50
Oesterr. Banknoten	169,80	Harpener	155,00
Russ. Banknoten Cassa	216,35	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	162,60
do. do. Ultimo	216,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	41,90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,80	Ostpreuß. Südbahn	85,25
do. (100) 4%	106,50	Marienburg-Mlawkabahn	93,10
do. (100) 4%	102,50	Mainzerbahn	120,70
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30	Norddeutscher Lloyd	108,90
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40	Lombarden	42,10
Stett. Bulc.-Act. Littr. B	138,00	Luxemb. Prince-Henribahn	78,50
Stett. Bulc.-Prioritäten	150,00		
Stettiner Straßenbahn	107,00		
Petersburg kurz	216,15		

Tendenz: Träge.

Paris, 11. April. (Schlußkourse.) Fest.

	11.	10.
3% amortisirb. Rente	100,45	100,40
3% Rente	101,35	101,42½
Italienische 5% Rente	83,70	83,60
4% ungar. Goldrente	103,50	—,—
4% Russen de 1889	—,—	102,70
3% Russen de 1891	92,30	92,10
4% unifiz. Egypten	103,70	103,70
4% Spanier äußere Anleihe	61,37	61,37
Convert. Türken	20,85	20,95
Türkische Loose	116,20	116,80
4% privil. Türk.-Obligationen	460,00	455,00
Franzosen	752,00	754,00
Lombarden	234,00	233,00
Banque ottomane	579,00	580,00
„ de Paris	800,00	799,00
Debeers	716,00	714,00
Credit foncier	633,00	636,00
Huanchaca	72,00	72,00
Meridional-Aktien	—,—	615,00
Rio Tinto-Aktien	471,20	475,00
Suezkanal-Aktien	3272,00	3265,00
Credit Lyonnais	763,00	763,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	369,00	370,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,17	25,17
Cheque auf London	25,18½	25,18½
Wechsel Amsterdam k.	205,75	205,68
„ Wien k.	207,00	207,12
„ Madrid k.	416,50	415,75
„ Italien	8,25	8,37
Robinson-Aktien	242,00	242,00
4% Rumänier	89,00	88,75
5% Rumänier 1893	99,80	99,50
Portugiesen	27,06	26,87½
Portugiesische Tabaksoblig.	475,00	475,00
4% Russen de 1894	65,55	65,60
Langl. Estat.	144,00	145,00
3½% Russ. Anl.	97,80	97,65
Privatdiskont	1¾	1¾

Hamburg, 11. April, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 66,50, per September 62,75, per Dezember 58,50, per März 58,25. — Ruhig.

Hamburg, 11. April, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per April 12,65, per Mai 12,72½, per Juli 12,95, per August 13,07½, per Dezember 11,80, per März 12,02½. Ruhig.

Bremen, 11. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Still. Loko 5,60 B. Russisches Petroleum. Loko 5,35 B.

Wien, 11. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,11 G., 7,13 B., per Mai-Juni 7,11 G., 7,13 B., per Herbst 7,28 G., 7,30 B. Roggen per Frühjahr 6,77 G., 6,79 B., per Mai-Juni 6,61 G., 6,63 B., per Herbst 6,19 G., 6,21 B. Mais per Mai-Juni 4,31 G., 4,33 B., per Juli-August 4,50 G., 4,52 B. Hafer per Frühjahr 6,70 G., 6,72 B., per Mai-Juni 6,61 G., 6,63 B., per Herbst 6,09 G., 6,11 B.

Amsterdam, 11. April. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 11. April. Bancazinn 36,25.

Amsterdam, 11. April, Nachmittags Getreidemarkt. Weizen auf Termine behauptet, per Mai —,—, per November 158,00. Roggen loko —, do. auf Termine beh., per Mai 104,00, per Juli 104,00, per Oktober 105,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 11. April. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste flau.

Antwerpen, 11. April, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,75 bez. u. B., per April 15,75 B., per Mai 15,75 B. Ruhig.

Antwerpen, 11. April. Schmalz per März 67,25. Margarine ruhig.

Paris, 11. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per April 18,10, per Mai 18,25, per Mai-August 18,45, per September-Dezember 18,55. Roggen ruhig, per April 10,40, per September-Dezember 10,75. Mehl fest, per April 39,80, per Mai 39,75, per Mai-August 40,05, per September-Dezember 40,80. Rüböl ruhig, per April 53,00, per Mai 52,50, per Mai-August 51,75, per September-Dezember 52,00. Spiritus beh., per April 31,75, per Mai 32,25, per Mai-August 32,50, per September-Dezember 32,75. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 11. April. Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 32,50 bis 32,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 34,12, per Mai 34,37, per August 34,75, per Januar 32,75.

Havre, 11. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Mai 81,25, per September 77,50, per Dezember 73,75. Kaum behauptet.

London, 11. April. 96proz. Javazucker 13,75, stetig. Rüben-Rohzucker loko 12,62, fest. Centrifugal-Kuba —,—.

Newyork, 11. April. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 73,62. Mais per Mai 36,00.

Newyork, 11. April, Abends 6 Uhr.

	11.	10.
Baumwolle in Newyork	7,87	7,87
do. in Neworleans	7 11/16	7 11/16
Petroleum Rohes (in Cases)	7,80	7,80
Standard white in Newyork	6,90	6,90
do. in Philadelphia	6,85	6,85
Pipe line Certificates April	120,00*	120,00*
Schmalz Western steam	5,32	5,30
do. Rohe und Brothers	5,65	5,60
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen flau.		
Rother Winter- loko	84,25	83,62
per April	75,50	—,—
per Mai	73,25	72,62
per Juli	72,37	71,87
per September	72,37	71,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,75	13,75
per Mai	13,00	12,95
per Juli	12,15	12,15
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,65
Mais kaum stetig, per April	37,00	37,00
per Mai	36,00	36,00
per Juli	36,75	36,87
Kupfer	10,80	10,80
Zinn	13,30	13,30
Getreidefracht nach Liverpool	1,00	1,00

* nominell.

Chicago, 11. April.

	11.	10.
Weizen flau, per April	63,87	65,12
per Mai	64,62	65,87
Mais kaum stetig, per April	29,12	29,37
Pork per April	8,55	8,47
Speck short clear	4,62	4,62

Wasserstand.

* **Stettin**, 13. April. Im Revier 5,50 Meter = 17′ 6″.

Schiffsnachrichten.

Wilhelmshafen, 12. April. Die gestern Morgen in See gegangenen deutschen Torpedoboote „S 46" und „S 48" sind gestern auf der Jade zusammengestoßen. Das Torpedoboot „S 48" ist untergegangen, wobei 5 Mann, und zwar der Maschinen-Unteringenieur Gibhardt, der Obermatrose Freudenberg, die Heizer Warnhoff und Steinberg und der Obermeister Bunschardt ertrunken sind. Das Torpedoboot „S 46" ist schwer beschädigt und auf Strand gelaufen. Das Unglück geschah bei ruhiger See; beide Boote hielten Probefahrten ab. Die Leichen Gibhardts und Bunschardts sind aufgefunden worden. Wie verlautet, sind in Folge einer Kesselexplosion 2 Mann verbrüht.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. April. Wie aus Venedig gemeldet wird, reisen der Kaiser und die Kaiserin heute Abend 6 Uhr 20 Minuten mittels Sonderzuges von dort nach Wien ab. Gestern Morgen unternahm das Kaiserpaar eine Gondelfahrt. Zur Frühstückstafel an Bord der „Hohenzollern" waren die Botschafter von Bülow und Graf Eulenburg geladen. Abends 8 Uhr fand im königlichen Palais eine Galatafel statt, zu welcher die Botschafter und das ganze Gefolge geladen waren. Nach der Tafel wurde den Majestäten eine Serenade gebracht. — Die Deputirten und Senatoren Venetiens überreichten gestern Abend im königlichen Palast dem deutschen Kaiser im Beisein König Humberts eine Adresse, in welcher dem Kaiser der Gruß Venetiens, der Dank für seinen Besuch und eine Begrüßung des italienischen Volks an das deutsche ausgedrückt wird.

Brüssel, 13. April. Die „Independance" bespricht die Reise des deutschen Kaisers nach Italien und zieht aus den verschiedenen Zwischenfällen den Schluß, daß die agressive Politik Crispis im Dreibunde vollständig verurtheilt werde. Das Blatt hofft, daß der Kaiser dem König Humbert und Staatsminister Rudini auch Rathschläge, betreffend die afrikanische Politik, ertheilt habe.

Mecheln, 13. April. Das Wahlresultat wurde gestern Abend 11 Uhr bekannt. Die verbündeten Liberalen und Sozialisten haben mit 227 Stimmen Mehrheit gesiegt.

Paris, 13. April. Die Ersatzwahl, welche gestern für den Senat stattgefunden und mit dem Siege des radikalen Elements geendigt hatte, gestaltete sich zu einer antisenatorischen Kundgebung. Mehrere Stimmzettel trugen die Aufschrift: „Nieder mit den Senatoren".

Paris, 13. April. Die opportunistischen Blätter machen Bourgeois schwere Vorwürfe wegen seiner Haltung gegenüber Deutschland und sagen, unter seinem Kabinet erleide Frankreich die größten Demüthigungen. Eine solche sei in dem Besuch des deutschen Reichskanzlers zu erblicken, auch könne man die Reise des Kaisers nach Italien als eine Demüthigung für Frankreich ansehen. Eine solche liege auch darin, wenn Frankreich die Unterstützung Deutschlands gegen England nachsuche.

London, 13. April. Aus Managua wird gemeldet, daß 500 Insurgenten unter Befehl des Generals Orti den verbündeten Truppen von Nicaragua und Honduras eine blutige Schlacht geliefert haben.

Heute früh endete ein sanfter Tod das Leben unserer innig geliebten Mutter, der Wittwe des Zimmermeisters **Franz Lüdcke**,

Louise,

geb. **Liebich**,

im nahezu vollendeten 84. Lebensjahre.

Stettin, 13. April 1896.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch 3 Uhr vom Trauerhause, Kirchplatz 3, aus statt.